

Oskar Loerke - Kärntner Sommer 1936

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Besuch der Berge bei mir

Heute bin ich müde. Fernweh, Nahweh, beide,
Sie ruhn wie Schwerter in der Scheide.
Die Scheiden an der Wand verstauben, sind vergessen.
Der Tag kommt grau die Fensterschatten messen.

Und nun geschieht, daß sich die Matten
Mit ihrem Grünwuchs zu mir niederneigen,
Und daß die schroffen Kegel ihre glatten
Bestrahlten Flanken greifnah zeigen.

Und ihre Genien bringen mir den Segen,
Weil ich für kurz nicht kam, ihn abzuholen,
Und ich darf meine Finger an sie legen,
Aus dem Nur-Menschentum hinausbefohlen.

Und ihre Genien haben mich zu fragen:
Du lasest doch, Korsaren lassen ihre Brander
Nicht, eh die Wellen endlich drüberschlagen.
Schlaf ein! Erwache! Wir gehören zueinander!

*

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Der Bergbach

Der Weg noch keiner Seele blieb ganz kahl:
Sie zählt sich fort an Dingen ohne Zahl.

Ich kam ins Kärntner Land uneingeweiht,
Doch seine Sonne gab mir das Geleit.

Zu Riesen kamen Riesen, Berg an Berg,
Dann Maulwurf, schwarze Schnecke, Zwerg zu Zwerg.

Wie bald lag meine Seele, nicht mehr fremd,
Am Gipfel im zerschlißnen weißen Hemd!

Und nun hält dieses schwanke Wasserseil,
Wie es sich flicht und löst, mein Leben feil.

Ich weiß, wir schenkten uns ein Gleich-Gesicht.
Ich weiß, der Geisterklang zerreißt mir nicht.

Wir wissen, Urbeschütztes drängt und wiegt,
Dem Erdgeist eingesenkt und angeschmiegt.

*

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Der höchste Baum an die Wetter

Hier auf der Grenze zwischen grauem Eis,
 Das ewig ist, und milderm Wechselgrün
 Bin ich den anderen, ich weiß,
 Den Brüdern einen Steinwurf wohl voraus.
 Nennt mich dafür nicht barsch und kühn,
 Begreift, gerade hier bin ich zu Haus.
 Bei Felsentrümmern gebt ihr mir den Tag,
 Ihr Wetter, wie in aufgesprengtem Sarg,
 Und wenn ich einen anderen nicht mag,
 Ihr scheltet mich nicht karg.
 Ihr schenkt mir kühles Sonnenmilchgebräu,
 Schickt mir den Steinschlag als Gesang,
 Verfolgt mit Zärtlichkeit nicht meine Scheu:
 Das wäre mir der Untergang.
 Ihr kommt mir rau, und rau geht ihr mir hin,
 Habt Dank, ihr laßt mich, wie ich bin.

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Der Schemen

Nun sich an allen Häusern fast die roten,
 Die Kletterrosen ranken,
 Und später zu mir kommt gleich einem Boten
 Der ferne Glanz der Karawanken,

Gleich einem Boten, der auf seinem Haupte
 Sehr hoch und stolz und wehe trägt den Sonnenschemen
 Und mir nun reichen will, was er sich raubte -
 Ich danke ihm und mag nur einen Rosenruch mir nehmen.

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Erdbebenzerstörtes Gotteshaus

Wir haben durch den steilen Wald in Kehren
Die Sakristei von einst erreicht.
Wir spüren, wie im Leichten und im Schweren
Das Leben überall sich gleicht.

Die Erde hat gebebt; gleich rotem Grinde
Liegt Backstein in die Alm gehäuft.
Durchlöchert schnurrt ein Kirchenbild im Winde,
Der flatternd wie im Kreise läuft.

Daneben rauscht ein Nußbaum hundertjährig,
Das Schneegebirge vorm Gesicht,
Die Sonnenkräfte blieben ihm willfährig,
Er hält die Fülle in das Licht.

Wir gehn durch Tannenschläge und Lupinen
Im Winkel zwischen Lieser, Drau
Und sind, nicht menschenstolz, nur Fluß gleich ihnen,
Nur Wasser, weiß und schiefergrau.

Und weil wir quellen, lassen wir uns fallen
Wie über Fels und Kieselgrus
Und wollen rauschend fern und näher schallen,
Ein Ziel für unsern eignen Fuß.

*

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Klarinettenadagio von Mozart im Kurhausgarten

Sie kommen zur Musik, auch die an Krücken schwanken,
Sie nicht zu hören, kommen sie, die Kranken:
Geschrumpft, gequollen, ohne Glanz von Leide,
Getüncht mit Häßlichem der Eingeweide.
Es ist, als kröchen sie auf allen vieren:
Sie gleichen keinem unter allen Tieren.
Denn ihrer ist die Schattenwelt.

Auf rote Blüten der Kastanienkronen
Hintreten, windgespannt, Fontänenschleier
In weißen Genienkleidern wie zur Feier
Des Himmels, den selbst Sterne nicht bewohnen,
Denn diese wachen, nur von fern Wardeine,
In seines Vorhofs Nacht bei ihrem Scheine.
Er selbst ist Welt, nicht Schattenwelt.

Mit Streichern, Schnabelbläsern um die Wette
Erhebt sich Amadei Klarinette.
Ihr schwarzer Mund singt in der schönen Rotte
Der Geigen, Bratschen, Celli und Fagotte
Zum Duft aus Fliederkelch und grüner Nadel
Bis in das Himmelherz den Menschen-Adel.
Der weiß nichts von der Schattenwelt.

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Die späte Reise

Ganz anders ists und schöner, als es war.
 Versann sich einst auf eines Baumes Trumm
 Die Seele mir, ich rief sie: kehre um!
 Und jetzt: Verweile, wenn du magst, ein Jahr!

Die Welt, soviel sie mir an Schmerzen gab,
 Nahm niemals wieder einen Schmerz zurück. -
 Nicht wiederhaben will ich nun mein Glück;
 Es wandere und schneide sich den Stab!

Und einmal lassen wir uns ja allein,
 Frau Welt. - Und wenn du meinst, du bliebest da:
 Nie sieht dich einer ganz, wie ich dich sah,
 Nie mehr. Und bitt ich denn, gedenke mein?

Zu denken irgendwes bist du zu groß.
 Bist du darum auch mein uneingedenk:
 Wenn du einst träumst, gestützt aufs Handgelenk,
 Wer streift es dann,
 Rührt ernst es an,
 Bei tausend Blüten eine Blüte bloß ?

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Mein Gespinn

Laßt mich auf Erden tun,
 Wozu ich irdisch bin.
 Sonst laßt mich in ihr ruhn,
 Verdeckt bis an das Kinn.

Wie Taube, Hahn und Huhn
 Ihr letztes Blutgerinn
 Zum ersten gleichsam tun,
 Auch darin liegt ein Sinn.

Geht fort mit Kleid und Schuhn
 Und lagert nackt mich hin.
 Urmutter raunt mir nun:
 Ich spinne dein Gespinn.

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Süße des Todes

Erfafte uns die Ahnin an der Hand,
 Mit jungen Augen, Lächeln um die Lippe:
 »Ja, dies ist wohl Jasmin, und dies sind Kressen,
 Und hier stehn braune Fohlen an der Krippe —
 Es ist mir alles nah und wohlbekannt
 Und wurde doch so fremd mir unterdessen.
 Nehmt meine Krinolinen, Tand und Schein,
 Ich bleibe nicht bei euch.« - Du willst nicht ? — »Nein.'

Und holte dich der schnellste Läufer ein,
 Am Kopf mit beiden Händen dich zu fassen,
 Ihn auf das Irdische zurückzudrehn -
 Du hast es diese Stunde erst verlassen!
 »Es ist gleich Windspielrudeln fort und Reh'n.
 Was wollt ihr noch ? Ihr habt mich doch begraben.
 Bestehn ist schwer, doch leicht: bestanden haben.«
 So ist dir, was du liebst, nichts mehr ? - »Nein.«

Oskar Loerke (1884 - 1941)

Zuspruch

Man lebt, doch nie nach eigener Wahl und Kür,
 Man stirbt, jedoch man stirbt niemals wofür.
 Es kann den Bettler nicht, nicht den Propheten
 Ein anderer seinesgleichen stell vertreten.
 Wer stirbt, der lebt! Er hat in sich die Dauer,
 Und trauern wir, so ists nicht seine Trauer.
 Und suchen wir nach Trost, wir finden keinen,
 Doch er küßt uns die Stirnen als den Seinen.